

ETHIK KONTROVERS

Impressionen zum Berliner Ethik-Lehrbuch

Das Lehrbuch erweckt den Eindruck, dicht bei möglichen Fragestellungen der Siebt- und Achtklässler zu bleiben. Es nimmt Themen aus ihrem Alltag auf. Zumeist bleibt es bei der Beschreibung und auch in den Aufgabenstellungen auf der Phänomenebene. Gelegentlich wird sehr knapp auf eine Hand voll Philosophinnen und Philosophen verwiesen. Von einer Auswahl kann nicht geredet werden, wenn Philosophen wie Platon, Weber, Jonas, Arendt, Levinas oder Habermas nicht einmal genannt werden. Im Kapitel zu Fragen der (Un-)Gerechtigkeit wird als Beispiel für eine politische Utopie, in der die Philosophen Könige sind, der türkische Philosoph Al-Farabi angeführt. Auf Platon wird nicht verwiesen; eine biblische oder theologische Perspektive auf Gerechtigkeit fehlt.

Gründe und Hintergründe von Phänomenen werden so gut wie nicht erörtert. Aufgabenstellungen sind in der Regel darauf ausgerichtet, Probleme untereinander auszuhandeln. Ein Hinweis auf Begründungsstrukturen ethischer Urteile – sei es aus Religionen oder aus philosophischen Schulen – und eine (auch kritische) Auseinandersetzung damit fällt vollständig aus. So wird z. B. der Begriff Seele verwendet, es findet aber keine Begriffsklärung statt, nicht einmal im angefügten Glossar. Dennoch sollen die Schülerinnen und Schüler darüber diskutieren, ob Tiere eine Seele haben. Hier muss man fragen, ob das pädagogisch verantwortlich ist und dem Gebot der Wissenschaftsorientierung schulischen Unterrichts entspricht. Das Thema Gewissen wird zwar behandelt, es finden sich aber keine theologischen oder religiösen Deutungen; es gibt z. B. keinen Verweis auf Martin Luther. Zum Thema *Leben mit Behinderungen* gibt es einen Text mit der Überschrift „Die Treppe“. Es geht um einen gehbehinderten Jungen, den seine Spielkameraden oben vor einer Treppe zurückgelassen haben. Er entschließt sich, die Treppe allein herunterzugehen. Auf halber Strecke sagt er: „Ich will es aber schaffen. Ich will. Hilf mir, Gott! Dem Gichtkranken hast du auch geholfen.“ An dieser Stelle taucht „Gott“ im Buch auf, ebenso unvermittelt ein Gichtkranker. Es wird nicht eingeführt, was Gott ist, was Gott mit dem Gichtkranken zu tun hat und was Gicht ist. Die Fragen zum Text gehen auf diese kurze Sequenz nicht ein. Die zweite Fra-

ge lautet: „Warum ist es für jeden Menschen wichtig, bestimmte Dinge allein zu schaffen?“ Das ignoriert sogar die geäußerte Bitte um Gottes Hilfe.

Das Lehrbuch vermeidet so gut wie jede Bezugnahme auf Religion. Auch kulturelle und geschichtliche Hintergründe – z. B. die Unabhängigkeitsbewegung in Indien bei der Thematisierung Gandhis und der Gewaltfreiheit – kommen nicht vor. Hier findet sich ein unkommentierter Internetlink zum Martin-Luther-King-Zentrum in Südwestsachsen, aber keinerlei Hinweis zur Person und Motivation Martin Luther Kings.

Gemeinsam erwachsen werden.

Selbstfindung – Freundschaft – Glück
Ethik 7/8, Landesausgabe Berlin
 Miltitzke Verlag, Leipzig 2008

1. Ich und die anderen.
2. Was tun, wenn's kracht?
3. Freundschaft braucht Zeit
4. Glücklich sein ist nicht so einfach
5. Warum ist nicht immer alles gerecht?
6. Auf das Gewissen hören – verantwortlich handeln
7. Zusammen leben und feiern.

Selbst wo sich ein religiöser Bezug nicht ganz vermeiden lässt, wird er entweder historisiert (bei Teresa von Avila: die von ihr gegründeten Klöster können „noch heute“ „besichtigt“ werden) oder er erscheint als Bestandteil der Kultur. Zum kalendarisch nicht geordneten Jahreskreis mit Festen in Deutschland, zu denen neben Weihnachten, Fastnacht auch Konfirmation und Geburtstag, Einschulung und Jugendweihe zählen, gibt es den Arbeitsauftrag herauszufinden, „was und wie gefeiert wird“. Bei der exemplarischen Erörterung der Feste werden Feste aller großen Religionen mit Ausnahme des Christentums dargestellt. Allerdings werden sie nicht als religiöse Feste kenntlich, sondern erhalten vor allem einen geographischen Bezug. Diwali (Indien); Sukkot (Israel; „eine Art Erntedankfest“ steht in der Erklärung), Sheker bayramu (Türkei; hier wird immerhin ein Bezug zum Fastenmonat Ramadan hergestellt, ohne allerdings auf das Fasten einzugehen), Qingming-Fest (China; ein religiöser Hintergrund wird nicht genannt, obwohl die Totenverehrung bei dem Fest eine zentrale Rolle spielt).

Der Absicht, der Verständigung der verschiedenen Kulturen und religiösen Überzeugungen zuzuarbeiten, kann das Lehrbuch somit wenig dienen, weil die unterschiedlichen Kulturen kaum sichtbar werden. Selbst wo Fremdheitserfahrungen thematisiert werden, geht das Lehrbuch nicht auf die kulturellen oder

religiösen Hintergründe ein. Es vermeidet in der Regel Wertungen. Selbst zu Fragen wie *Gewaltlosigkeit*, *Mitleid*, *Gerechtigkeit* werden keine Wertungen vorgegeben, sondern Diskussionen angeregt. Gleichwohl legt die Auswahl der Texte und Probleme eine bestimmte Diskussionsrichtung nahe. Dies ist pädagogisch nicht illegitim, es entspricht einem alten pädagogischen Modell, das bereits J. F. Herbart (1776-1841) als moralische Erziehung durch die „ästhetische Darstellung der Welt“ beschrieb. Dennoch kann Ethik-Unterricht seinem eigenen Anspruch nach nicht bei einer Verführung zum vermeintlich Guten stehen bleiben, sondern er muss dabei helfen, Gründe für oder gegen moralische Haltungen zu erkennen, zu entwickeln und zu kritisieren. Das Lehrbuch stellt aber kein Material dazu bereit, anstehende Probleme des Miteinanders in der Schule zu bereden, sie tiefer greifend zu analysieren und verstehend zu bearbeiten.

Selbst einige elementare (verbindliche) Standards des Rahmenlehrplans für das Fach Ethik in der Doppeljahrgangsstufe 7/8 sind mit dem Lehrbuch allein nicht zu erreichen. Es hilft nicht dabei, dass Schülerinnen und Schüler „ausgewählte kulturelle und religiöse Phänomene, Symbole sowie Rituale und deren ethische Bedeutung“ kennen und „sich exemplarisch mit moralischen Grundsätzen auseinandersetzen“ (z. B. Goldene Regel)“. Von den drei erweiterten Standards können mit dem Buch die zwei nicht erarbeitet werden, in denen es darum geht, dass Schülerinnen und Schüler ethisch relevante Texte, die ihrer Altersstufe zugänglich sind, erschließen und über Grundkenntnisse in der ideengeschichtlichen Perspektive einzelner Themenfelder verfügen. Um auch nur die Minimalstandards des Rahmenlehrplans zu erfüllen, steht der Ethik-Unterricht vor der anspruchsvollen Aufgabe, weit besser zu sein als dieses Lehrbuch, das eigens für ihn entwickelt wurde.

Dr. Henning Schluß

Referent im Konsistorium der EKBO für den Ev. RU in Brandenburg

ZUM VOLKSBEGEHREN 2

„In diesen Wochen geht es darum, dass Christen in dieser Stadt aus ihrem Ja zur Kirche auch ein Ja zu diesem Volksbegehren folgen lassen.“

Bischof Dr. W. Huber am 12.11.2008 bei der Tagung der Landessynode der EKBO